

Schüler-Rallye Netrace: Heute Informationen

Aachen/Düren/Heinsberg. Wer beim Netrace mitmachen möchte, der großen Internetrallye für Schüler von unserer Zeitung und Net-Aachen, kann heute Nachmittag noch wichtige Informationen einholen. Auf einer kostenlosen und unverbindlichen Veranstaltung stellen die Netrace-Organisatoren ab 15.30 Uhr auf dem CHIO-Gelände des Aachen-Laurensberger Rennvereins (ALRV) den Ablauf des diesjährigen Netrace vor. Dazu gibt es wertvolle Tipps und Hinweise, auch auf die künftige ergänzende Begleitung auf einer neuen Netrace-Seite bei Facebook.

Die Veranstaltung soll etwa eine Stunde dauern. Im Anschluss wird eine exklusive Führung hinter die Kulissen des Geländes der Weltreiterspiele geboten. Treffpunkt ist der Haupteingang zur Verwaltung



Wer den QR-Code auf dem Grabstein mit seinem Smartphone einscann, gelangt zur Trauerseite des Verstorbenen.

Foto: dpa

Trauerkultur mit Pixelmuster

Das Internet folgt uns bis auf den Friedhof: QR-Codes auf Grabsteinen leiten zu Gedenkseiten, auf denen mehr über den Toten, sein Leben und seine Geschichte erzählt wird. Eine neue Form der Trauer entsteht.

VON ROLAND BÖHM

Stuttgart. Man kennt sie von Bahn-Tickets oder aus der Werbung – und nun tauchen sie auch auf Friedhöfen auf: QR-Codes, die schwarz-weißen Pixelmuster für den schnellen Weg mit dem Smartphone ins Internet. Mal auf angeschraubten Messingplatten, mal eingraviert auf dem Grabstein oder auf einer Stele davor. Immer mehr Städte erlauben das in ihren Friedhofssatzungen. Wer den QR-Code mit einer App auf seinem Smartphone einliest, erhält aus dem Internet mehr Infos über den Toten, als auf einen Grabstein passen. Möglich sind auch Weiterleitungen auf Kondolenzseiten.

Am Grabstein für die einstige DDR-Bürgerrechtlerin Bärbel Bohley (1945-2010) auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin etwa ist eine solche QR-Code-Plakette (Quick-Response-Code) angebracht. Nutzer werden auf

eine Internetseite gelotet, wo sie unter anderem Lebensdaten und eine Bildergalerie einsehen können. Auch am Grab der im April in Afghanistan erschossenen deutschen Kriegsphotografin Anja Niedringhaus in Hötter ist eine Stele mit dem Code aufgestellt. Er führt direkt auf die ursprünglich noch von ihr selbst angelegte Homepage, die im Auftrag der Familie weitergeführt wird.

Verknüpfung zu Facebook-Seiten

Letztlich müsse jeder selbst entscheiden – oder die Angehörigen –, ob er sowas mache, sagt Volker Schirner, der Leiter des Garten-, Friedhofs- und Forstamts in Stuttgart. Man lege den Leuten da keine Steine in den Weg. Die Stadt prüfe derzeit, inwieweit Gräber von Prominenten mit QR-Codes versehen werden – „zur „modernen Wissensvermittlung“, so seine Formulierung. „Wir befürworten das.“

Der Stuttgarter Bestatter Marc Ramsaier, der die Codes als Dienstleistung anbietet, räumt ein, dass die Nachfrage noch nicht so groß ist. „Noch ist es Zukunftsmusik“, sagt er. Das „Grabmal 2.0“ werde sich wohl erst mit der Zeit durchsetzen. Es passe aber zum Trend, im Internet zu trauern, auf entsprechenden Trauer- und Gedenkseiten. Doch im Internet eine Kerze „anzuzünden“ oder an einem Grab zu stehen – das seien völlig unterschiedliche Dinge.

Nichtsdestotrotz habe er auch schon Todesanzeigen für seine Kunden geschaltet, bei denen ein QR-Code mit aufgedruckt war. „Über den konnte man sich auch zum Grab navigieren lassen.“

Machbar ist vieles. Auch wie sehr die Inhalte über die Jahre gepflegt werden, bleibt den Angehörigen überlassen. Denkbar ist sogar eine Verknüpfung zur Facebook-Seite der Toten. Aus Trauerseiten können Gedenkseiten werden.

Nach Angaben des Deutschen Städtetages äußern immer mehr Städte den Wunsch, QR-Codes zuzulassen. Letztlich sei es aber eine reine Satzungsfrage, so ein Sprecher. „Das dürfen die Städte frei entscheiden, Vorgaben gibt es da nicht.“ Die Inhalte der Codes ließen sich gegebenenfalls bei der Genehmigung prüfen, eine dauerhafte Kontrolle der Codes sei aber nicht drin.

Ein neuer Umgang mit der Trauer

Für Oliver Wirthmann, Geschäftsführer des Kuratoriums Deutsche Bestattungskultur, sind die QR-Codes ein Beispiel für die Veränderungen im Umgang mit Trauer. Er sehe dies eher positiv, die Friedhöfe würden gestärkt. „Und die Trauer braucht einen konkreten Ort“, ist Wirthmann überzeugt. „Hier gehen neue Trends und gewachsene Formen der Trauer am Grab eine gute Verbindung ein.“



Ein QR-Code am Grab der DDR-Bürgerrechtsaktivistin Bärbel Bohley auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin.

Foto: dpa

Per QR-Code zu Musik am Holocaust-Mahnmal

Angebot für Besucher: Die pixeligen Quadrate bieten auch Besuchern des Holocaust-Mahnmals in Berlin einen neuartigen Service: 23 einzeln ins Pflaster eingesetzte Steine mit QR-Codes verlinken auf eine Konzert-App. Mit ihr können Besucher des Denkmals auf ihren Smartphones ein virtuelles Konzert hören, während sie über das Gelände gehen.

Prominente Fürsprecherin: Die Schauspielerin Iris Berben verlegte im Februar dieses Jahres die ersten mit dem QR-Code versehenen Pflastersteine rund um das Denkmal.



Foto: stock/epd

UPDATE



Falsche Whatsapp-Werbung: Auf Android-Geräten taucht derzeit wieder verstärkt gefälschte WhatsApp-Werbung auf, die Nutzer in eine Abofalle lockt. Die Masche: Im Browser weist ein Pop-up darauf hin, dass das eigene WhatsApp-Abo angeblich bald ausläuft und man eine neue Version herunterladen muss, um den Messenger weiter nutzen zu können, warnt die Initiative „Zuerst denken, dann klicken“. Solche Nachrichten sollten Nutzer unbedingt ignorieren, weil natürlich nicht WhatsApp dahintersteckt, sondern ein dubioses Unternehmen. Wer Zweifel hegt, schaut besser erst einmal selbst in den Einstellungen des Messengers unter „Account/Zahlungsinfo“ nach, wie lange er die Anwendung noch nutzen kann. Neuinstallationen sollten immer nur direkt über den Google Play Store laufen. Wer in den betrügerischen Werbe-Pop-ups „Jetzt herunterladen“ antippt, landet auf einer Seite, die das vermeintlich neue WhatsApp anbietet. Wird dann noch einmal „weiter“ angeklippt, hat man schon ein nutzloses Abo abgeschlossen, das 4,99 Euro in der Woche kostet und über die Mobilfunkrechnung bezahlt wird.

Microsoft hat einen provisorischen Patch für eine schwere Sicherheitslücke in fast allen Windows-Versionen herausgegeben. Das Leck ermöglicht es Angreifern etwa, über manipulierte Office-Dokumente Schadsoftware auf den Rechner zu bringen. Um den Patch zu installieren, klickt man auf der entsprechenden Support-Seite auf die Schaltfläche „Fix-it“ unter der Überschrift „Enable this fix it“, lädt die dann angebotene msi-Datei herunter und startet die Installation per Doppelklick.



Ampel-App: Wie verhalte ich mich an einer Ampel? Und welche Gefahren lauern an der Bushaltestelle? Mit solchen Fragen können sich Kinder ab drei Jahren spielerisch in einer neuen App beschäftigen. Das teilt der Gesamtverband der deutschen Versicherungswirtschaft mit, der sie anbietet. Das Spiel Ampelini XL ist kostenlos. Bisher steht es für Apple-Geräte zur Verfügung. Eine Android-Version ist für 2015 geplant.

Ello, das junge Online-Netzwerk, macht ernst bei seinem Versprechen, auf Werbung zu verzichten. Das Start-up ließ sich in den USA als Unternehmen, das dem öffentlichen Wohl dient, registrieren. Dadurch sollen Investoren keinen Einfluss auf wirtschaftliche Entscheidungen haben. Im Firmenstatut wurde festgeschrieben, dass Ello keine Nutzerdaten an Dritte verkaufen und keine bezahlte Werbung schalten werde. Dies solle auch bei einem Verkauf gelten. Ello hatte mit seinem Ansatz als „Anti-Facebook“ in den vergangenen Wochen viel Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit bekommen.

AZ-PROJEKT
NetRace >>>
powered by
AZ
Aachener Zeitung
www.az-netrace.de

in der Reitertribüne. Infos zum Infotreffen gibt es bei Marianne Weiss vom Medienpädagogischen Institut Promedia Maassen in Alsdorf, Telefon 02404 9407-23.

Alles Wichtige zum Netrace ist zu finden...

...im Internet unter:
www.az-an-netrace.de

Tip: Selfie-Fotos lieber verfremden

Düsseldorf. In sozialen Netzwerken begegnen sie einem ständig: Selfies. Wer selbst gerne Aufnahmen von sich postet, sollte aber ein paar Dinge beachten. Denn mit einem Bild gibt man viel über sich preis, beispielsweise die Herkunft oder den Standort. Wollen Jugendliche nicht zu viel von ihrer Privatsphäre zeigen, verfremden sie ihr Bild besser, rät das Portal handysektor.de. Es wird von der Landesmedienanstalt Nordrhein-Westfalen (LfM) getragen. Das klappt beispielsweise, indem sie sich selbst aus einem außergewöhnlichen Winkel fotografieren. Von der Seite, von oben oder unten ist ihr Gesicht nicht unbedingt gut zu erkennen, aber trotzdem ein Hingucker. Außerdem gibt es spezielle Apps, mit denen man die Bilder verfremden kann, beispielsweise in ein Comic-Ich. Freunde erkennen einen so trotzdem noch, Fremde können nicht zu viel herauslesen.

(dpa)

DIGITALE SPLITTER

Eine App aus Aachen: Narando, das persönliche Magazin zum Hören

Wer kennt die Situation nicht: Eigentlich möchte man noch diverse Artikel aus verschiedenen Magazinen lesen, aber wann? Da gibt es viele Situationen, in denen Zeit wäre, aber das Lesen nicht möglich ist. Da wäre es toll, wenn jemand einen die Artikel vorlesen würde: Beim Autofahren, beim Sport, beim Bügeln, in der Bahn – da hat jeder so seine Ideen. Und genau hier setzt Narando an: Beim Überfliegen der eigenen Lieblingsmagazine kann man Artikel einfach auf eine „später hören“-Liste setzen und über WLAN auf die Android oder iOS App laden. So vorbereitet, kann man sich die Artikel dann zu jedem Zeitpunkt von echten Menschen vorlesen lassen. Auch ohne Internetverbindung – einfach dann, wenn es passt.

Als Startup ist Narando gerade in der spannenden MVP (Minimal Viable Product) Phase. Seit ein paar Wochen ist die App für iOS und Android verfügbar und wird in kleinen Schritten stetig verbessert. Zugleich erweitert das



Narando liest ausgewählte Artikel vor. Screenshots: zva

Team kontinuierlich die verfügbaren Inhalte und Themen durch den Aufbau neuer Verlagspartnerschaften. Schließlich braucht Narando die entsprechenden Lizenzen, um die Artikel zu vertonen. Die beiden Gründer Christian



Stefan Fritz

Der Aachener IT-Experte bloggt unter www.stefanfritz.me

Brandhorst und Philip Kleimeyer werden seit Beginn vom Aachener Gründerzentrum der RWTH betreut; Christian Brandhorst hat hier in Aachen studiert.

Neben dem persönlichen Vorteil für uns Benutzer, Artikel anhören zu können, haben die Macher noch zwei weitere wichtige Aspekte umgesetzt:

Die Artikel werden von einer Vielzahl potenzieller Vorleser produziert. Die Magazine können Narando einfach in die eigene Webseite einbinden. Neue Artikel werden dann automatisch erkannt und den vielen Vorlesern auf der Plattform zum Sprechen angeboten. Sobald ein Vorleser die Arbeit erledigt hat, steht der Artikel in gesprochener Form sowohl auf der Webseite des Magazins als auch im Narando-Uni-

versum zur Verfügung. Die Magazine profitieren damit von einer gesteigerten Reichweite in neue, mobile Zielgruppen.

Als Benutzer kann man Narando also auf zwei Arten nutzen: Gezielt über die Webseite des gewünschten Magazins oder aber über die Narando Webseite bzw. direkt über die App. Letztere bieten einen Überblick über die eingesprochenen Artikel der verschiedenen Magazine. Der Nutzer bewegt sich damit in einer Art Metamagazin und kann nach besonders beliebten oder den aktuellsten Artikeln Ausschau halten. Die beiden Gründer arbeiten bereits an neuen Konzepten, um die Inhalte immer besser zu personalisieren.

Die Benutzung ist aktuell für die User kostenlos. Dafür erlebt man hautnah mit, wie sich ein neuer Dienst entwickelt. Später soll es neben der obligatorischen Werbung auch eine werbefreie Premium-Version geben.

Die Gründer kommen mit ihrem Dienst zu einer spannenden Zeit, denn die (deutsche) Medienbranche steckt in einem tiefgreifenden Wandel. Die Erweiterung der traditionellen Print-Produkte um digitale Formate lässt den Bedarf nach innovativen Lösungen wachsen. Schon jetzt zeichnet sich ab: Wie man die bestehenden Inhalte konsumiert, wird immer situationsabhängiger.

Aktuell sprechen die in Narando eingebundenen Artikel hauptsächlich Menschen an, die sich für Technik und Startups interessieren. Das soll sich nach Aussage der Gründer jedoch bald ändern. Letztlich hängt die inhaltliche Verbreitung ja nur davon ab, welche Relevanz die verschiedenen Magazine Narando einräumen. Und das hängt wiederum vor allem von der Anzahl der Nutzer ab. Also: ausprobieren, begeistern lassen und weiter erzählen! Hier kann man reale Menschen mit Energie und Herzblut und mit Bezug zu unserer Region unterstützen.



DIE AZ IM NETZ

- az-web.de
- blogs**
www.az-blogs.de
- facebook**
www.facebook.com/aachenerzeitung
- twitter**
www.twitter.com/az_topnews
- 5ZWO**
www.5zwo.de

KONTAKT

Online-Redaktion:
(montags bis freitags, 10 bis 18 Uhr)
Tel.: 0241/5101-405
Fax: 0241/5101-360
vernetzt@zeitungsverlag-aachen.de